



Botschaften der Hoffnung



Kreuz-Triptychon in der Trinitatiskirche Eichenzell

**Der Sonntagsgottesdienst
von Ihren Pfarrern und Pfarrerinnen**

schriftlich unter

www.kirche-bz-ez.de

www.ekfn.de

oder per Briefkasten (Anmeldung bei den Pfarrämtern)

**Gottesdienst – 9. Sonntag nach Trinitatis am 1. August 2021
Pfarrer Edwin Röder**

Gottesdienst am 9. Sonntag nach Trinitatis 1.08.2021 in der Trinitatiskirche in Eichenzell, Predigttext: Matthäus 7,24-27, gehalten von Pfarrer Edwin Röder

Bearbeitete Vorlage von Pfarrer Schaal-Ahlers, Ulm, in Ev. Bildungszentrum Stuttgart

Orgelvorspiel

Votum

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen Gottes:
des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Im Namen des Vaters, - unseres Schöpfers,
der uns das Leben schenkt und erhält.

Im Namen des Sohnes, - unseres Erlösers,
der uns zum Leben befreit und im Leben begleitet.

Im Namen des Heiligen Geistes, - unseres Vollenders,
der uns zur Erkenntnis der Wahrheit führt und uns zur Gemeinschaft verbindet.
Amen.

Begrüßung/Thema/Wochenspruch

Ich wünsche ihnen und euch einen schönen und guten Morgen.
Herzlichen willkommen zum Gottesdienst am 9. Sonntag nach Trinitatis.

Gott mutet uns Christen einiges zu.

Auch für uns gilt: „Das Leben ist kein Ponyhof!“

Und so heißt es auch im Wochenspruch aus Lukas 12,48b:

„Wem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen;
und wem viel anvertraut ist, von dem wird man umso mehr fordern.“

Diese Worte Jesu haben zwei Seiten:

ER vertraut uns viel Gutes an, traut uns viel Gutes zu, aber ER mutet uns auch manches Schwere zu.

Die geschenkten Gaben sind verbunden mit Aufgaben. Die können von uns gefordert werden. Das beinhaltet auch, dass es in unserem Leben Momente der Überforderung geben kann bis hin zu Situationen des Scheiterns. Darüber werden wir anhand eines Gleichnisses Jesu in der Predigt weiter nachdenken.

Lied: EG 168 „DU hast uns, HERR, gerufen“

Text und Melodie: Kurt Rommel

1. DU hast uns, HERR, gerufen, und darum sind wir hier.

DU hast uns, HERR, gerufen, und darum sind wir hier.

Wir sind jetzt deine Gäste und danken DIR.

Wir sind jetzt deine Gäste und danken DIR.

2. DU legst uns deine Worte und deine Taten vor.

DU legst uns deine Worte und deine Taten vor.

HERR, öffne unsre Herzen und unser Ohr.

HERR, öffne unsre Herzen und unser Ohr.

3. HERR, sammle die Gedanken und schick uns deinen Geist.

HERR, sammle die Gedanken und schick uns deinen Geist,

der uns das Hören lehrt und DIR folgen heißt,

der uns das Hören lehrt und DIR folgen heißt.

Psalmgebet: Psalm 63 nach Peter Spangenberg

Wir wenden uns Gott mit Worten des Psalms 63.

Ich lese ihn uns in einer Übertragung von Peter Spangenberg vor.

Er hat den Psalm überschrieben: „**Ich möchte den Himmel anfassen**“

Gott, DU bist mein lieber Gott,

lass Dich von mir finden,

meine Seele streckt sich nach Dir aus,

alles, was ich bin, braucht Dich,

wie man in der Einöde ein Licht sucht

oder in der Trockenzeit einen Brunnen gräbt.

Ich sitze mit gefalteten Händen, fühle mich Dir sehr nahe

und gäbe was drum, wenn ich Dich erkennen könnte,

wie DU bist, - wie DU strahlst und wie DU wirkst.

Deine Herrlichkeit ist mehr wert, als was das Leben sonst bietet.

Ich möchte den Himmel anfassen, er ist zum Greifen nahe,

und mit meinen Händen möchte ich begreifen, wie groß DU bist.

In meinem Innersten ist so viel dankbare Freude,

dass ich gar nicht anders kann, als jeden Tag zu singen.

Kurz vor dem Einschlafen wandern meine Gedanken zu Dir.

Ich nehme mir auch viel Zeit, um über Dich nachzudenken.

DU bist in meiner Nähe, und ich werde ruhig.

DU hältst deine Hand über mir, und ich kann lachen.

Ich hänge an Dir mit allen Fasern meines Lebens.

Diese Gewissheit trägt mich.

Nichts und niemand kann mir etwas anhaben.

Kommt lasst uns anbeten:

Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, wie es war im Anfang,
jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Bittruf und Lobpreis

Wir wissen oft nicht, was wir von uns halten sollen.

Wir schwanken hin und her,
schätzen uns bald zu hoch, bald zu gering ein.

Wir bitten Gott um Erbarmen:

EG 178.11 Melodie: Peter Janssens 1973

HERR, erbarme Dich, erbarme Dich.

HERR, erbarme Dich, HERR, erbarme Dich.

Gott sich unser erbarmt.

Wir hören staunend, was ER uns zutraut,
trotz allem Versagen.

ER hilft uns auch dann auf,
wenn wir an seinem Auftrag scheitern.

Mit allen, die an Ihn glauben und sich an sein Wort halten,
loben wir Gott:

EG 272 Text: Gitta Leuschner nach Psalm 9,2.3 Melodie: Claude Fraysse 1976

Ich lobe meinen Gott von ganzem Herzen.

Erzählen will ich von all seinen Wundern und singen seinem Namen.

Ich lobe meinen Gott von ganzem Herzen.

Ich freue mich und bin fröhlich, HERR, in Dir. Halleluja.

Ich freue mich und bin fröhlich, HERR, in Dir. Halleluja.

Tagesgebet *Evangelisches Gottesdienstbuch, Leipzig, 2020, Seite 423*

Liebender Gott,

DU willst, dass wir Dich suchen,
und lässt Dich von uns finden.

Sei DU der Schutz unseres Lebens,
das Ziel unserer Sehnsucht,
der Grund unserer Freude,
heute und jeden Tag
bis in Ewigkeit.

Amen.

Schriftlesung: Jeremia 1,4-10

In der Schriftlesung gibt Gott uns die Zusage: ICH will dich für meinen Dienst an den Menschen und der dir anvertrauten Mitwelt gebrauchen will, auch wenn du dich dafür als ungeeignet hältst. ICH werde dich mit allen Gaben und Fähigkeiten ausstatten. Du wirst durch Wort und Tat meine Zeugen*in / mein Zeuge sein. Dabei werde ICH dich immer und überall halten und bergen.

4 Und des HERRN Wort geschah zu mir:

5 Ich kannte dich, ehe ICH dich im Mutterleibe bereitete, und sonderte dich aus, ehe du von der Mutter geboren wurdest, und bestellte dich zum Propheten für die Völker.

6 ICH aber sprach: Ach, Herr HERR, ich taue nicht zu predigen; denn ich bin zu jung.

7 Der HERR sprach aber zu mir: Sage nicht: >Ich bin zu jung<, sondern du sollst gehen, wohin ich dich sende, und predigen alles, was ich dir gebiete.

8 Fürchte dich nicht vor ihnen; denn ICH bin bei dir und will dich erretten, spricht der HERR.

9 Und der HERR streckte seine Hand aus und rührte meinen Mund an und sprach zu mir: Siehe, ICH lege meine Worte in deinen Mund.

10 Siehe, ICH setze dich heute über Völker und Königreiche, dass du ausreißen und einreißen, zerstören und verderben sollst und bauen und pflanzen.

Selig sind, die Gottes Wort hören, im Herzen bewahren und danach im Alltag leben. Halleluja.

Apostolisches Glaubensbekenntnis

Ich glaube an Gott, den Vater,
den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Und an Jesus Christus,
seinen eingeborenen Sohn, unseren HERRN,
empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel,
ER sitzt zur Rechten Gottes,
des allmächtigen Vaters,
von dort wird ER kommen,
zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige christliche Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten und das ewige Leben.
Amen.

Lied: EG 398 „In Dir ist Freude in allem Leide“

Text: Cyriakus Schneegass Melodie: Giovanni Giacomo Gastoldi

1. In Dir ist Freude in allem Leide, o DU süßer Jesu Christ!
 Durch Dich wir haben himmlische Gaben, DU der wahre Heiland bist;
 hilfest von Schanden, rettetest von Banden. Wer Dir vertrauet, hat wohl gebauet,
 wird ewig bleiben. Halleluja.
 Zu deiner Güte steht unser G'müte, an Dir wir kleben im Tod und Leben;
 nichts kann uns scheiden. Halleluja.

2. Wenn wir Dich haben, kann uns nicht schaden Teufel, Welt, Sünd oder Tod;
 DU hast's in Händen, kannst alles wenden, wie nur heißen mag die Not.
 Drum wir Dich ehren, dein Lob vermehren mit hellem Schalle, freuen uns alle
 zu dieser Stunde. Halleluja.
 Wir jubilieren und triumphieren, lieben und loben dein Macht dort droben
 mit Herz und Munde. Halleluja.

Predigt: Matthäus 7,24-27

Die Gnade unseres HERRN Jesus Christus
 und die Liebe Gottes
 und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes,
 sei mit euch allen. Amen

Der Predigttext steht, wie bereits erwähnt, im Matthäusevangelium im 7 Kapitel die Vers 24-27. Jesus sagt am Ende der Bergpredigt:

24 Darum, wer diese meine Rede hört und tut sie, der gleicht einem klugen Mann, der sein Haus auf Fels baute.

25 Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, fiel es doch nicht ein; denn es war auf Fels gegründet.

26 Und wer diese meine Rede hört und tut sie nicht, der gleicht einem törichtem Mann, der sein Haus auf Sand baute.

27 Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, da fiel es ein und sein Fall war groß.

28 Und es begab sich, als Jesus diese Rede vollendet hatte, dass sich das Volk entsetzte über seine Lehre;

29 denn ER lehrte sie mit Vollmacht und nicht wie ihre Schriftgelehrten.

Liebe Gemeinde,

Jesus sagt, auf das *Hören* und *Tun* kommt es an.

Klug ist der Mensch, der hört, was Gott sagt, und nach Gottes Willen handelt.

Wer das beherzigt, kann mutig und klar durchs Leben gehen.

Jesus malt seinen Hörerinnen und Hörern das Bild vom Hausbau vor Augen. Damals zur Zeit Jesu wie heute kommt es beim Hausbau entscheidend auf die Statik an.

In einem Ratgeber für den Hausbau lese ich: „Ein fertiges Haus ist naturgemäß kein Leichtgewicht, was bedeutet, dass der Boden darunter viel zu tragen hat. Dies ist auch der Grund, warum es auf die Tragfähigkeit der Bodenarten ankommt. Denn: Der Boden muss zuverlässig tragen, andernfalls kommt es zu Schäden am Bau. Diese lassen oft gar nicht lange auf sich warten, denn die ersten Setzungen des Gebäudes gehen rasch vonstatten.“

Also: Auf das Fundament kommt es beim Hausbau drauf an!

Im Gleichnis erzählt Jesus von zwei Baumeister und zwei Häusern.

Der eine Baumeister baut sein Haus auf Felsen, der andere sein Haus auf Sand. Solange das Wetter gut ist, stehen beide Häuser fest und stabil da.

Als aber ein Platzregen kommt und ein Unwetter mit Starkregen aufzieht, bleibt das Haus, das auf festen Grund gebaut ist, stabil stehen.

Das andere Haus aber, das auf sandigem Grund gebaut ist, stürzt in sich zusammen.

Welche Katastrophe ein Starkregen anrichten kann, haben wir vor 14 Tagen insbesondere im Westen unseres Landes, in Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen, sehen können. Mindestens 170 Menschen sind durch das Hochwasser ums Leben gekommen. Von mehreren Hunderten wurden die Häuser und Wohnungen zerstört, unzählige Menschen verloren ihr >Hab und Gut<.

Unfassbar für viele, dass so etwas in unserem hochtechnisierten Land in einem solchen Ausmaß passieren konnte und wie nun feststeht, immer wieder passieren kann.

Klar ist, das sind Auswirkungen des Klimawandels. – Klar ist aber auch, dass manches Baugebiet nie hätte ausgewiesen werden dürfen.

Gutachten und Warnungen wurden ignoriert!

Nun wird auf vielen verschiedenen Ebenen heftig diskutiert, ob nicht manches hätte verhindert werden können.

Die Frage nach Schuld und Schuldigen steht im Raum.

Mit dem Gleichnis von den beiden Bauherrn und Häusern will uns Jesus etwas für unser Leben – unser Lebens-Haus verdeutlichen.

Manche Lebensentwürfe halten auch in Krisenzeiten stand;

andere Lebensmodelle zerplatzen in den Stürmen des Lebens.

Jesus sagt: Wer Gottes Wort hört und tut, wird in den Stürmen des Lebens bestehen.

Wenn Jesus von >seiner Rede< spricht, meint ER die Bergpredigt.

Am Ende seiner großen Ansprache erzählt ER das Gleichnis vom Hausbau.
Darin fasst er noch einmal das Wesentliche zusammen:
Auf das *Hören* und *Tun* kommt es an, sagt ER.

Viele hatten sich damals am Nordufer des Sees Genezareth versammelt,
um Jesus zuzuhören.

Durch seine Worte und Taten war Jesus bereits bekannt gewesen.

ER hatte Kranke geheilt, Wunder getan und mit Gelehrten gestritten.

In Windeseile hatte sich herumgesprochen, dass der Mann aus Nazareth etwas
zu sagen hat. Und es wurde auch erzählt, dass ER tut, was ER sagt.

Und jetzt steht ER auf einem Hügel und hält eine Grundsatzrede über Gottes
Reich, das bereits hier auf Erden beginnt.

Die Bergpredigt fängt mit den Seligpreisungen an:

Selig sind, die da geistlich arm sind.

Selig sind, die da Leid tragen.

Selig sind, die da hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit.

Selig sind die Schwachen, die Suchenden, die Hoffenden.

Selig sind diejenigen, die um ihre Grenze wissen.

Dann spricht Jesus über das Töten, über das Schwören, über den Ehebruch wie
über die Vergeltung. – Nicht länger soll gelten: Auge um Auge, Zahn um Zahn.
Nein: wenn dich jemand auf die rechte Backe schlägt, dann biete die andere
auch dar.

Auch seine Gedanken über das Beten, Fasten und das Richten entfaltet Jesus.
Im Zentrum der Bergpredigt steht das Vaterunser und das Gebot, die Feinde zu
lieben.

„Liebet eure Feinde“, fordert Jesus seine Hörerinnen und Hörer auf.

Das Reich Gottes ist da, wo ehemalige Feinde beginnen, sich als Mitmenschen
verstehen und achten. Wo Menschen sich versöhnen, die sich einst spinnefeind
waren, da ist Gottes Geist am Werk.

Nun gibt es Feindschaft nicht nur zwischen Völkern und Volksgruppen.

Feindschaft gibt es unter Nachbarn, am Arbeitsplatz, in Schulklassen –
und bisweilen auch in der Verwandtschaft.

Manchmal wissen Menschen gar nicht mehr, warum sie sich spinnefeind sind,
weil die Konflikte schon vor Generationen entstanden sind und sich immer wei-
ter fortpflanzen.

Manchmal entstehen auch Feindschaften, weil man bei einer unerklärlichen
Katastrophe irgendeinen Schuldigen braucht.

Keine Frage, das Gebot, seine Feinde zu lieben, ist eine Herausforderung.

Nicht erst heute ist Jesu Rede eine Provokation.

Der Evangelist Matthäus erzählt, dass Jesu Hörerinnen und Hörer über seine Rede entsetzt waren. Und bis heute wird Jesu Worten oft entgegengehalten, dass es völlig unrealistisch ist, seine Feinde zu lieben.

Gewiss kann man Jesu Gebot, die Feinde zu lieben, mit guten Argumenten weg-schieben, aber dadurch entfernt man sich dann auch von Jesus.

Der Stachel bleibt.

Meist beginnt Feindschaft mit Worten.

Der englische Schriftsteller Charles Reade (1814-1884) hat weise formuliert:

„Achte auf deine Gedanken, denn sie werden Worte,
achte auf deine Worte, denn sie werden Handlungen,
achte auf deine Handlungen, denn sie werden Gewohnheiten,
achte auf deine Gewohnheiten, denn sie werden dein Charakter,
achte auf deinen Charakter, denn er wird dein Schicksal!“

Der erste Schritt, den Feind zu lieben, beginnt damit, dass Menschen aufhören, schlecht über andere herzuziehen.

In unserer Mediengesellschaft ist es leicht und meist ziemlich gefahrlos, andere schlecht zu machen und Menschen gegeneinander aufzuhetzen.

Für Zünder und Brandstifter ist das Internet ein Paradies.

Darum heißt der Auftrag:

Auf die Worte Jesu zu hören und beim Hören von Aussagen anderer sowie insgesamt von Nachrichten stets nüchtern, wachsam und kritisch zu sein.

Wer alles glaubt, was in den sogenannten sozialen Medien geschrieben wird, ist naiv. Leicht kann man so >Fake News<, Unwahrheiten, Hetze und Lügen auf den Leim gehen.

Der alte Grundsatz, dass stets auch die andere Seite zu hören ist, ist hilfreich und verhindert oft böses Blut.

Statt also übereinander zu reden, sich abzugrenzen, Türen zuzuhauen und immer weiter aufzurüsten, mutet Jesus seinen Nachfolgerinnen und Nachfolger einen anderen Weg zu.

Christen soll und können nach Wegen der Verständigung suchen.

Immer wieder sind wir als Christen herausgefordert, Türen zu öffnen, auf andere zuzugehen und uns selbst zu prüfen, wo wir dem gegenseitigen Verständnis im Wege stehen.

Denen, die auf seine Worte hören, und sie tun, verspricht Jesus nicht, dass sie immer Erfolg haben. Wir können auch scheitern.

Von Menschen, die daran scheitern, Gottes Wort, das sie gehört haben, in die Tat umzusetzen, wird in der Bibel an vielen Stellen erzählt.

Denken wir an Petrus.

Als Jesus ihn in seine Nachfolge beruft, ist er von Beginn an hell begeistert.

Als glühender Anhänger Jesu lässt er sein bisheriges Leben hinter sich.

Vollmundig schwört er seinem Meister Treue bis in den Tod.

Als Petrus jedoch nach der Verhaftung Jesu in die Enge getrieben wird, verleugnet er drei Mal seinen Meister Jesus.

Als dann der Hahn kräht, weint Petrus bitterlich.

Voller Scham sieht er auf die Trümmer seines Lebens.

Oder denken wir an Thomas, genannten der Zweifler.

Er kann nicht glauben, dass Jesus von den Toten auferstanden ist,

obwohl alle anderen Jünger und Jüngerinnen ihm davon erzählen und Zeugnis ablegen. Erst als er mit seinen Fingern die Wundmale Jesu berührt, beginnt er zu glauben.

Aber weder Petrus noch Thomas werden verdammt und aus dem Kreis der Gemeinde ausgeschlossen.

Die Geschichte Jesu mit denen, die gescheitert sind, geht weiter.

Jesus bleibt im Gespräch mit denen, die sich danebenbenommen haben und denen, die versagt haben. ER hält an der Beziehungen zu den Seinen fest.

Jede und jeder von uns kennt die Erfahrung, dass Starkregen und Sturzbäche das Leben aufmischen.

Unwetter kommen oft unverhofft auf wie ein Schauer an einem Sommertag, der am Morgen noch so heiter begonnen hatte.

Uns stehen noch warnend die Wasserfluten der letzten Wochen vor Augen.

Ich denke an ein Ehepaar, das nun schon einige Jahre verheiratet ist. Sie haben ihr Leben gut gemeistert: Kinder und Beruf haben viel Raum eingenommen.

Als aber die Kinder aus dem Haus sind, merkt die Frau, dass die beiden als Paar eigentlich nur noch nebeneinander her leben.

Wer diese meine Worte hört und danach handelt, der ist klug, sagt Jesus.

Die Frage nach dem Fundament unseres Lebens stellt sich immer besonders dann, wenn es angegriffen wird.

Das kann nach einem unerwarteten negativen Ereignis passieren.

Risse können sich aber auch ganz allmählich in unseren Lebenshäusern zeigen. Das Fundament, das eben noch fest war, kann ins Wanken geraten.

Uns alle fragt Jesus: *Worauf steht dein Lebenshaus?*

Was können wir antworten?

Vielleicht:

Ich baue auf die Worte Jesu, die eindeutig und klar sind.

Ich baue auf Worte, die mich beschämen, wenn ich auf die Uneindeutigkeiten in meinem Leben sehe.

Ich baue auf Worte, die mich aus dem Trott unsäglicher Wiederholung heraus-holen.

Ich baue auf Worte, die mich aus falschen Kompromissen befreien.

Ich baue auf Worte, die mich ermutigen, anders zu handeln als vorgegeben, weil sie sagen: Du kannst anders leben.

Ich baue auf Worte, die mich halten, wenn ich mich verirrt habe.

Ich baue auf die Worte, die mich trösten, im Leben und im Sterben.

Denn ich weiß mich gehalten und geborgen in der Zusage Jesu Christi, die über meinem Lebenshaus seit meiner Taufe stehen:

ICH bin immer für dich da.

Nichts und niemand kann dich von Gottes Liebe in mir trennen.

Bei allen schrecklichen Ereignissen der Unwetterkatastrophe vor 14 Tagen in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz steht mir neben den vielen freiwilligen Helferinnen und Helfer die mutige und vorbildhafte Zivilcourage des Baggerfahrers Hubert Schilles vor Augen. Er begab sich bei der Steinbachtalsperre in absolute Lebensgefahr als er mit seinem Bagger den verstopften Abfluss der Talsperre freibaggerte. Dadurch verhinderte er den Dammbbruch, durch den weitere hunderte Menschen in den umliegenden Ortschaften ihr Hab und Gut verloren hätten. Gefragt, was ihn zu solch einer Tat bewogen hat, sagte er:
>Der Glaube an Gott hat mir die Kraft gegeben, es zu tun.<

Jesus Worte hören und tun, rettet Leben sogar im Angesicht des Todes.

Oder um es abschließend noch einmal mit dem Wochenspruch aus Lukas 12 zu-sagen: >Wem viel gegeben ist, bei dem *kann* man viel suchen;
und wem viel anvertraut ist, von dem *kann* man umso mehr fordern.<

Weil Jesus dazu die Kraft gibt. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft, der halte un-seren Verstand wach und unsere Hoffnung groß und stärke unsere Liebe. Amen.

Lied: EG 497, 1-3.7.8 „Ich weiß, mein Gott, dass all mein tun“

Text: Paul Gerhardt Melodie: 16. Jh. Dresden

1. Ich weiß, mein Gott, dass all mein Tun und Werk in deinem Willen ruhn,
von Dir kommt Glück und Segen; was Du regierst, das geht und steht auf
rechten, guten Wegen.

2. Es steht in keines Menschen Macht, dass sein Rat werd ins Werk gebracht
und seines Gangs sich freue; des Höchsten Rat, der macht's allein,
dass Menschenrat gedeihe.

3. Es fängt so mancher weise Mann ein gutes Werk zwar fröhlich an und bringt's doch nicht zum Stande; er baut ein Schloss und festes Haus, doch nur auf lauterm Sande.

7. Was Dir gefällt, das lass auch mir, o meiner Seelen Sonn und Zier, gefallen und belieben; was Dir zuwider, lass mich nicht in Werk und Tat verüben.

8. Ist's Werk von Dir, so hilf zu Glück, ist's Menschentun, so treib zurück und ändre meine Sinnen. Was Du nicht wirkst, das pflegt von selbst in kurzem zu zerrinnen.

Fürbitte, Stilles Gebet, Gebet des HERRN

DU Gott der Fülle,
DU hast die Erde reich gemacht an Gütern,
DU hast uns allen viele Gaben gegeben.

Es ist genug da, um die Menschheit zu ernähren,
und uns zu freuen an dem,
was wir gemeinsam erreichen können.

Aber die Gier, möglichst viel allein zu behalten,
treibt einen Keil zwischen uns
und zerstört deine Schöpfung.

Wir sind empört über skrupellose Geschäftemacher,
aber selbst nicht frei von der Sucht,
jeden Vorteil für uns zu nutzen.

Wir vergleichen uns mit anderen,
und oft frisst sich Neid in unser Herz.
Das Maß für Zufriedenheit geht uns leicht verloren
und wir vergessen,
wie viele an unserem Egoismus verhungern.
Gott, mit deiner unendlichen Freigiebigkeit
nimm uns die Angst,
zu kurz zu kommen.

Überwinde Geiz und Gier und öffne uns für die Freude
am Teilen der Gaben, die wir von Dir empfangen haben.

Sylvia Bukowski, Pfarrerin, Wuppertal

Im Besonderen bitten wir Dich auch heute wieder, um alle Menschen, die bei der Unwetterkatastrophe an Leib und Leben Schaden genommen haben:

Tröste alle, die um einen geliebten Menschen trauern,
 schenke Zuversicht, nicht am Leben zu verzweifeln,
 gib Mut, zum Neubeginn und bewahre und stärke alle Helferinnen und Helfer.

In der Stille vertrauen wir Dir alles weitere an, was uns bewegt:
 unsere persönlichen Bitten und Sorgen, aber auch unseren Dank für alles,
 was wir an Gutem auch durch andere erfahren haben. *Stille*

Vater unser im Himmel.

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,
 wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht Versuchung,
 sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft
 und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Lied: 168, 4-6

4. Wenn wir jetzt weitergehen, dann sind wir nicht allein.

Wenn wir jetzt weitergehen, dann sind wir nicht allein.

Der HERR hat uns versprochen, bei uns zu sein.

Der HERR hat uns versprochen, bei uns zu sein.

5. Wir nehmen seine Worte und Taten mit nach Haus.

Wir nehmen seine Worte und Taten mit nach Haus

und richten unser Leben nach seinem aus

und richten unser Leben nach seinem aus.

6. ER hat mit seinem Leben gezeigt, was Liebe ist.

ER hat mit seinem Leben gezeigt, was Liebe ist.

Bleib bei uns heut und morgen, HERR Jesu Christ.

Bleib bei uns heut und morgen, HERR Jesu Christ.

Segen

Der HERR segne dich und behüte dich.

Der HERR lass sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.

Der HERR erhebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden. Amen

Ich wünsche ihnen und euch noch einen schönen Sonntag und
 Gott befohlen!